



pfarrzentrum st. johannes

Reisen - vom Aufbrechen zum Ankommen



Aufbrechen, um bei sich selbst anzukommen

von Susanne Windischbauer

Vor einigen Jahren war ich zu Fuß von Sonntagberg nach Maria Zell unterwegs.

Der Weg führte, beginnend im Mostviertel mit den vielen Obstbäumen, über Ybbsitz durch das Tal der Handwerker nach Maria Seesal. Weiter ging es durch den Wald nach Lunz am See und leicht ansteigend in den Ort Lackenhof unterhalb des Ötschers. Am vierten Tag erreichte ich die Ötschergärten. Dieser Tag schenkte mir einen besonderen Anblick. Es war ein Blick in eine andere Welt. Und ich fühlte mich wie in einem anderen Land. Ich fühlte mich der Zeit und dem Raum entnommen. Ich stand und staunte. Ich staunte über die Besonderheit der Landschaft, die Farbe des Wassers, das Tosen des Flusses. Doch am meisten staunte ich über mein Da-Sein. Ich fühlte mich angekommen – einen kurzen Moment. Mein Herz pochte, der Wind wehte durch mein Haar und ich atmete ein und aus.

Einen Weg über mehrere Tage zu gehen ist mein Versuch, vom Alltag loszukommen. Das Gehen ist das menschlichste Tempo, dabei hält der Mensch mit sich selbst Schritt. Gehen ist eine gleichmäßige Bewegung, ein Schritt nach dem anderen. Im Gehen ist es möglich, die Wahrnehmung im jetzigen Moment zu halten. Schritt für Schritt, den sich verändernden Boden unter den Füßen wahrzunehmen, den Stein in Herzform

zu entdecken, die Tautropfen auf den Blättern, den Lichteinfall durch die Bäume, den kleinen Baum, der im Schatten der großen wächst, die wildblühenden

ein Gefühl, mit der Natur eins zu sein, am Weg entlang das Göttliche zu sehen.

Nach der Planung für die Übernachtungsmöglichkeiten ging ich los. Mit den Jahren habe ich das Maß von 20 km am Tag für mich als schaffbar festgelegt. Als der Weg sich lange in die Höhe zog, wurde ich langsamer. Meine Schritte wurden kleiner. Ich blieb öfter stehen, nahm einen Schluck Wasser und ging weiter. Im besten Fall begann ich zu hören, wie das eigene Herz pocht. Dazu der Atem, der ein- und ausströmt. War das beschwerliche Stück geschafft, war die Freude wieder da! Das waren die besten Momente. Angekommen zu sein und zu staunen!



Wild
ist der Pfad
herausfordernd der Anstieg
meine Kondition vermissend
lächeln mir die Schneerosen zu
ist nicht mehr weit flüstern sie
ich lächle zurück
und mein Blick
gleitet ins Tal
über den See
zum Berg
ins Herz

Am Abend, als ich im Quartier ankam, fiel mir auf, dass meine Sinne viel wacher waren. Ich spürte das prickelnde Wasser der Dusche intensiver, ebenso die Schritte ohne Schuhe am Zimmerboden, das einfache Essen, die Schwere in den Beinen, die Leichtigkeit in den Schultern ohne Rucksack. Schweigend saß ich beim Essen und die Bilder vom Weg breiteten sich in mir aus. Die Wahrnehmungen landeten in mir und wandelten sich in Dankbarkeit.

Lilien am Waldrand, den Frosch, der in die Pfütze springt. Es gibt eine Vielzahl solcher Beobachtungen. Es ist für mich

In Dankbarkeit nahm ich wahr, dass ich aufgebrochen bin, um bei mir selbst anzukommen.

Fotos: © Susanne Windischbauer



Das Schöne im Leben sehen

von Magdalena Dandl

Fotos: © Magdalena Dandl



Famundi – Für ein Leben in Würde

FAMUNDI steht für „Familias unidas en Dios“ und heißt übersetzt „In Gott verbundene Familien“. Bei dieser kleinen, jedoch wunderbaren oberösterreichischen Organisation bekam ich die Möglichkeit für ein sechsmo-natiges Volontariat. 2003 von der Gmunderin Anna-Maria Marschner gegründet, ermöglicht FAMUNDI durch Patenschaften und Spenden, Kindern ein würdevolles Aufwachsen in ihrer Familie sowie schulische Bildung. Alles begann mit einem kleinen Haus, das die Gründerin für eine obdachlose Mutter und ihre sechs Kinder kaufte, und das heute als „Haus des Segens“ für große Veränderungen im Leben vieler Familien steht.

Am 31. Oktober 2022 stieg ich in München in den Flieger nach Santa Cruz de la Sierra, der größten Stadt Boliviens. Meine Ankunft stand unter keinem guten Stern. Wenige Tage zuvor hat ein Streik begonnen, der die Millionenstadt den ganzen November lahmlegte. Die folgenden Wochen waren deshalb ein ruhiger Einstieg in meine neuen Aufgaben als Freiwillige. An den Vormittagen half ich den Kindern im Hort bei ihren Hausaufgaben. Aufgrund des Streiks hatten sie Distanzunterricht. Dieser beschränkte sich darauf, dass sie Aufgaben per WhatsApp geschickt bekamen. Die Nachmittage nutzte ich, um mein holpriges Spanisch zu verbessern.

Weihnachten unter Palmen

Im Dezember, als der Streik endlich zu Ende war, kam mit den Weihnachtsvorbereitungen wieder mehr Leben ins „Haus des Segens“. Die Familien bekamen von der Organisation

ein extra „Weihnachtsgeld“. Damit konnten sie sich Dinge kaufen, für die ihr Einkommen nicht reichte. Es war beeindruckend, welche große Freude ein Lebensmittelvorrat für mehrere Wochen, neue Schuhe, eine Kochplatte oder einige Ziegel und Zement hervorriefen. Die Weihnachtsmesse feierten wir bei knapp



40 Grad im „Haus des Segens“. Dafür hatten wir mit den Kindern spanische Weihnachtslieder eingeübt. Nach dem Fest begannen die Sommerferien. Diese nutzten wir Volontärinnen, um das noch fremde Land näher zu erkunden. Bolivien hat sowohl landschaftlich als auch kulturell einiges zu bieten. Durch die Offenheit und Gastfreundlichkeit der Einheimischen lernten wir viele Traditionen und Bräuche kennen. Immer wieder waren wir

vom Charme des Landes beeindruckt und konnten nach dieser Reise die Menschen und ihr Leben besser verstehen.

Dankbar für jeden Tag

Nach den Ferien hatte uns der Alltag in FAMUNDI schnell wieder. Wir arbeiteten im Hort und halfen im Kindergarten. Wir besuchten die Familien, um sie besser kennenzulernen, gestalteten Gebets- und Jugendabende sowie ein wöchentliches Kinderprogramm. Ein Highlight für die Kinder und Jugendlichen war ein Ausflug in einen Spiel- und Naturpark. Für die jungen Menschen, die mit ihren Familien in Häusern leben, deren Mauern aus Wellblech bestehen und nur einen Raum haben, war dieser Tag ein besonderes Erlebnis. Tagtäglich begleitet viele von ihnen die Sorge, genügend Geld für Miete und Essen zu haben. Die Eltern sind belastet durch Gedanken um die Zukunft ihrer Kinder und ihre eigene Versorgung im Alter. Trotz dieser Herausforderungen sind diese Menschen dankbar für jeden neuen Tag und für die Hilfe, die sie durch FAMUNDI erfahren.

In Gott verbunden

Ich habe in dem halben Jahr von diesen Familien gelernt, dankbar zu sein für die alltäglichen Dinge, die mir geschenkt werden. Viele dieser Menschen haben die Gabe, das Schöne in ihrem Leben zu sehen. Mit ihnen habe ich erlebt, dass der Glaube den Menschen immer neue Hoffnung schenkt. Das Vertrauen, dass Gott einen Plan für jeden von uns hat, kann die Last nicht nehmen, aber leichter machen. Der Glaube verbindet und gibt uns die Sicherheit, niemals allein zu sein.

Gedanken zum Reisen

von Romana Eberdorfer

**„Es ist das Unerwartete, das betört.“
Ilija Trojanow**

Mein Mann und ich hatten das große Glück, gemeinsam ein Sabbatical verbringen zu dürfen. Ein Jahr ohne Arbeit und Verdienst konnten wir mit unserem liebsten Hobby befüllen, dem Reisen. Wir sind sehr dankbar für dieses kostbare Geschenk, das uns das Leben – und unser Dienstgeber – bot. Ein alter Lieferwagen, den wir als einfachen Campingbus eingerichtet haben, gab uns die Möglichkeit, völlig frei unterwegs zu sein. Am Morgen wussten wir meist nicht, wo wir die kommende Nacht verbringen würden. Wo es uns gefiel, blieben wir, wanderten, besichtigten alte Städte, Kirchen, Museen. Wir brauchten wenig Geld, aßen, wann wir Hunger hatten, schliefen auf Campingplätzen oder in der Natur, die wir so verließen, wie wir sie vorgefunden hatten. Im beruflichen Alltag funktionieren wir „nach Stundenplan“, arbeiten ToDo-Listen ab und die Freizeit ist terminisiert mit sportlichen und politischen Terminen. Also genossen wir es umso mehr, planlos ohne Blick auf die Uhr zu reisen. Wir suchten nicht große Abenteuer mit Gefahren, aber schauten gern über den Tellerrand, ließen uns auf unbekannte, spannende Situationen ein und mischten uns „unter’s Volk“.

„Wie haltet ihr das wochenlang aus, ständig beisammen zu sein?“, wurden wir oft gefragt. So ganz genau wissen wir das selbst nicht. Wahrscheinlich durch jahrelange Übung, viel Humor und vor allem Kompromissbereitschaft, weil wir beinahe fast immer, aber doch nicht ständig die gleichen Bedürfnisse haben.

Die gemeinsamen schönen Erlebnisse, aber auch das Lösen problematischer Situationen, stärken die Beziehung. Zum Beispiel, als in den slowenischen Bergen der Keilriemen riss und wir keinen Meter mehr fahren konnten. Dank Internet und Smartphone konnten wir den ÖAMTC erreichen und mittels GPS mitteilen, wo wir waren. Während der Zeit bis wir abgeschleppt wurden, konnten wir den Sonnenuntergang genießen und uns ein Bier aus unserem Kühlschrank holen. In Zeiten ohne Internet wäre die Situation schwieriger gewesen, aber auch früher hat sich immer eine Lösung ergeben, auch wenn es mühseliger war und länger dauerte. Dafür kamen wir dadurch noch mehr in Kontakt zu Einheimischen.

Unsere lange Reiseerfahrung hat uns gelehrt, dass sich jedes Problem irgendwie lösen lässt, wenn man mit Humor auch noch das Positive in jeder unangenehmen Situation sucht. So war es auch auf unserer Reise durch Ecuador. Ein kurzer Fotostopp in einem kleinen Dorf in den Anden, und schon versperrte das Sicherheitssystem unseres Mietautos alle Türen. Der Autoschlüssel und unsere Habseligkeiten wie Handys, Geld und Kreditkarten waren allerdings im Auto. Nach ein paar Schreckminuten machten wir uns zu Fuß auf den Weg und lernten hilfsbereite und ob unseres Missgeschickes sehr vergnügte Dorfbewohner*innen kennen. Zu guter Letzt brauchte es drei Männer und ein langes Stück Draht, um unser Auto wieder „aufzubrechen“. Unsere Helfer unterbrachen ihre Arbeit, um uns aus unserer Patsche zu helfen und verlangten dafür kein Geld. Ohne unser Missgeschick hätten wir die selbstverständliche Hilfs-

bereitschaft und die Fröhlichkeit der dortigen Menschen nicht kennengelernt.

Auf unseren Reisen suchen wir vor allem Erlebnisse in der Natur, wobei sich leider auch in beinahe unberührten Gebieten abzeichnet, dass sich der Klimawandel auswirkt, Arten gefährdet sind und Profit und fragwürdiger „Fortschritt“ im Vordergrund stehen. Auch Armut ist uns beinahe überall begegnet. Zuletzt in den Anden, wo in sehr einfachen Behausungen aus Holz, Wellblech und Plastikplanen große Familien leben und die älteren Kinder nicht in die Schule gehen, weil sie auf die kleinen Geschwister schauen müssen. Zutiefst erschüttert haben uns aber Slums in der Slowakei, vor allem in der Stadt Kosice. Über 6.000 Roma leben in völlig verfallenen Plattenbauten der Siedlung „Lunik IX“ ohne Strom, Heizung und Müllabfuhr, ohne jegliche staatliche Unterstützung, mitten in Europa. So viel Hoffnungslosigkeit ist uns weder in asiatischen noch afrikanischen Slums begegnet. Einwände der EU und der Papstbesuch 2021 haben kaum Verbesserung gebracht. Lediglich ein paar Salesianer Don Boscos unterstützen die Bewohner*innen.

Nach so traurigen Erfahrungen und natürlich auch wunderschönen Erlebnissen in 22 Ländern freuen wir uns immer sehr, wenn wir wieder nach Hause, nach Österreich kommen und sind dankbar in einem so schönen, friedlichen und reichen Land leben zu dürfen.

**Salesianer Don Bosco Kosice Lunik IX
IBAN SK688330000002300769611
BIC FIOZSKBA**

Zum Abschied

Im Sommer verabschiedete sich Irene Rossol in die Pension, nachdem sie seit Herbst 2015 als Seelsorgerin für Menschen mit Behinderung in der Caritaseinrichtung für Kinder und Jugendliche in St. Isidor gewirkt hatte.

Bei ihrer Abschiedspredigt in der Kirche Hart-St. Johannes, zu der das Gebiet von St. Isidor gehört, sagte sie:

„Zu meiner Aufgabe gehörte, die Kinder und Jugendlichen im Sinn einer Inklusion in das Pfarrleben einzubinden. Das geschah beim Ministrieren und in der Vorbereitung von Erstkommunion und Firmung. Immer gingen die Isi-Kinder gerne mit. Manche Gesichter sind den Gottesdienstbesucher*innen im Laufe der Zeit vertraut geworden.

In St. Isidor liegt das Augenmerk darin, junge Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen zu fördern, körperliche Beeinträchtigungen gehen damit manchmal Hand in Hand.

Bevor ein Kind aufgenommen wird, gab es eine Leidensgeschichte bei ihm und seiner Familie. Aber das Schöne daran ist, dass ich regelmäßig erlebe, wie diese Kinder mit der Zeit aufblühen, Wurzeln bekommen, ein Selbstwertgefühl entwickeln und Fortschritte im sozialen Lernen machen.

Mit spirituellen Angeboten begegnete ich ihren religiösen Sehnsüchten, Fragen und Anliegen. Sie haben ein feines Gespür für Heiliges und Heilsames, für das, was ihnen gut-tut. Verbaler Ausdruck ist manchmal eingeschränkt oder gar nicht möglich. Die Kinder wählen andere Ausdrucksformen, die mindestens so stark sind wie Worte: Zeichen herzlicher Zuwendung, wie manches Lächeln.

Durch diese Kinder bekam ich eine andere Perspektive auf das Leben, sie haben uns etwas Besonderes mitzuteilen, unkonventionelle Gedanken, in denen viel Weisheit steckt, weil sie die Welt mit anderen Augen sehen als wir Erwachsene.

Es ist möglich, dass Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung einen besonderen Zugang zum Göttlichen haben können, einen, der in uns manchmal verschüttet ist und erst neu gefunden werden muss.

Reich beschenkt endet damit mein beruflicher Weg.“



Irene Rossol
Foto: © privat

Wir danken Irene ganz herzlich für ihren Einsatz in St. Isidor und in der Pfarre Hart-St. Johannes!

Maria-Anna Grasböck

Auf dem Weg zur neuen Pfarre TraunerLand

von *Christan Dandl*



Das „Dekanat Traun“ hat sich im Herbst 2022 auf einen Weg der Veränderung gemacht.

Die derzeitigen Pfarren werden zukünftig als „Pfarrgemeinden“ bezeichnet, das Dekanat wird zur „neuen Pfarre“.

Diese Pfarre wird „**TraunerLand**“ heißen und umfasst 16 Pfarrgemeinden. Leonding Hart Sankt Johannes ist eine davon. Wir bleiben weiterhin eine eigenständige Pfarrgemeinde mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, unserer Kirche, dem Jugendzentrum und den vielen Gruppen und Angeboten, die unser Pfarrleben auszeichnen.

Die neue Pfarre wird von einem dreiköpfigen Pastoralvorstand geleitet. Zum „neuen“ Pfarrer wurde der bisherige Dechant Franz Asen bestellt. Pastoralvorständin ist Maria Fischer, die bisher leitende Seelsorgerin in Leonding St. Michael war. Für die wirtschaftlichen Belange ist Christian Forster-Gartlehner zuständig. Er war bisher in der Stadtgemeinde Leonding tätig. Dieses Team wird im „neuen Pfarrbüro“ im Pfarrheim

Traun tätig sein. Als „neue Pfarrkirche“ wurde Leonding St. Michael ausgewählt, weil sie die größte Kirche im Pfarrgebiet ist.

Das Ziel ist, dass wir unser Christ-sein am Harter Plateau weiterhin gut leben können, lebendige Seelsorge und gute Erreichbarkeit gewährleistet bleibt und wir nahe bei den Menschen sind. Mit den benachbarten Pfarrgemeinden machen wir uns auf diesen Weg und unterstützen uns dabei gegenseitig.

Mehr unter:

www.dioezese-linz.at/zukunftsweg

v.l.n.r.: Pfarrer: Mag. Franz Asen

Pastoralvorständin: MMag.a

Maria Fischer

Verwaltungsvorstand: Mag.

Christian Forster-Gartlehner

Fotos: © privat;

DEKANAT TRAUN



Die Pfarre „TraunerLand“ besteht aus 16 Pfarrgemeinden.

Foto: © Katholische Kirche in OÖ;



Ministranten – Wir sind viele!

von *Brigitte Rudinger*

Als Dank für das Engagement der Ministranten fand im Stift St. Florian der „Mini-Tag“ statt.

Auch unsere Ministranten waren dabei und haben diesen Tag sehr genossen. Es gab viele Spielstationen zu entdecken und zahlreiche Workshops wurden angeboten.

„Voll Cool“ – so die Minis – war auch das Meet and Greet mit unserem Bischof. Viele Fragen haben sie an ihn gestellt und einiges über den arbeitsreichen Alltag eines Bischofs erfahren.

Und noch etwas haben die Minis festgestellt: sie sind Teil einer großen Gemeinschaft. 1.200 Minis haben am Mini-Tag

teilgenommen. „Wir Minis sind viele.“ Das wurde besonders eindrucksvoll sichtbar beim gemeinsamen Einzug in die Stiftsbasilika und dem anschließenden Festgottesdienst mit Bischof Manfred Scheuer.

Auch unsere Pfarre bedankte sich bei den Minis für den Einsatz im vergangenen Jahr.

Ein besonderes Highlight war die Übernachtung in der Kirche. Bepackt mit Schlafsack, Pyjama, Zahnbürste und guter Laune kamen die Minis im Pfarrheim an. Gestärkt durch selbst zubereitete Pizza wurde die Kirche bei Nacht

erkundet, selbst gedichtete Mini-Lieder gesungen und natürlich ausgiebig miteinander gespielt.

Außerdem gab es für die Minis und deren Eltern wieder das mittlerweile traditionelle Lagerfeuer auf der Pfarrwiese. Beim Grillen von Würstln, Steckerlbrot und Marshmallows über der Feuerschale kamen alle kräftig ins Schwitzen. Abgerundet durch die vorbereiteten Spiele war es ein sehr geselliger und kurzweiliger Abend.

Danke für die Organisation und das Engagement auch an die Mini-Betreuer Renate, Elke und Daniel!

Fotos: © Brigitte Rudinger



Ein kindgerechter Platz

von Verena Schimana

Foto: © Verena Schimana

Im Fachteam Kinderliturgie hatten wir schon lange den Wunsch, einen speziellen Platz in unserer Kirche einzurichten: Für die Kinder, zum Anschauen von biblischen Büchern, zum Spielen oder einfach zum Zuhören und Rasten. Nach vielen Überlegungen und Arbeitsstunden zahlreicher fleißiger Hände ist dieser „Kinderplatz“ neben dem Taufbecken eingerichtet worden. Die Kinder durften „ihren“ Platz zur Einweihung mit Weihwasser segnen.



 **Einladung zum Konzert**
Swing, Pop & Jazz
Thomas Schlögelhofer & Walter Stöger


Thomas Schlögelhofer (Gesang), tätig im Landesdienst. Ursprünglich Interpret klassischer Lieder (Schubert) und Kirchenmusik, kam durch die Musik von Frank Sinatra zum Jazz.
Walter Stöger (Jazzgitarre), Sozialarbeiter in einem Krankenhaus, von Geburt an blind, tritt u.a. mit Irish Folk, eigenen Liedern und Musik von Simon & Garfunkel auf. Intensive Beschäftigung mit Jazzstandards.

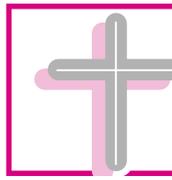
Mit Gesang und Gitarre spannen die beiden einen zeitlichen Bogen von den 1930-er Jahren bis in die Gegenwart. Sie zeigen die Verbindung von Swing, Jazz und Pop auf.
Lieder des Great American Songbook wie „Satin Doll“ oder „All the things you are“ erklingen genau so wie Stevie Nicks’ „You are the sunshine of my life“ oder Norah Jones’ „Don’t know why“.

Freitag, 17. November 2023
19 Uhr
Kapelle der Pfarrkirche Langholzfeld
Freiwillige Spenden
Danach gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal.
Der Kulturausschuss der Pfarre Langholzfeld freut sich auf ihr Kommen!



Durch die Taufe
in die Kirche aufgenommen

Levin Weberegger
Maximilian Philipp Mager
Luis Stevenson
Maximilian Johann Treutner
Emilia Jurcic
Katharina Gabl



Wir beten für
unsere Verstorbenen

Anna Hirschbeck, Waggerlstraße
Conny Färber, Kokoschkastraße
Eugenie Denk, Hörsching
Johann Perkmann, Lanzingerstraße
Regina Jöchtl-Bolowansky, Harterfeldstraße
Rudolf Guggenberger, Harterfeldstraße
Rosa Bahn, Kletzmayerweg
Helga Haas, Waggerlstraße
Theresia Steininger, Wiesenweg
Sieglinde Rampetsreiter, Altenheim Traun

Termine

Aktuelle Informationen finden Sie wie immer im Schaukasten auf dem Kirchenplatz und im Kircheneingang, sowie auf unserer Website:

www.dioezese-linz.at/leonding-hart

- So, 8.10., 9.30 Uhr
Erntedankfest
- So, 22.10., 9.30 Uhr
feierliche Aufnahme der neuen Ministrant*innen
- Mi, 1.11., 9.30 Uhr
Gottesdienst zu Allerheiligen
- Do, 2.11., 19.00 Uhr
Gottesdienst zu Allerseelen für die Verstorbenen des vergangenen Jahres
- So, 12.11., 9.30 Uhr
Kindergottesdienst im Pfarrsaal, Hl. Martin
- Sa, 2.12., 17.00 Uhr
Adventkranzsegnung
musikalische Gestaltung: Spiellust
- So, 3.12., 9.30 Uhr
1. Advent, Kindergottesdienst im Pfarrsaal
- Di, 5.12., 14.30 Uhr
Adventfeier für ältere Menschen in der Kirche, anschließend gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Mehlspeisen
- So, 10.12., 9.30 Uhr
2. Advent, Fam. Gottesdienst
- So, 17.12., 9.30 Uhr
3. Advent, Kindergottesdienst im Pfarrsaal
- So, 24.12., 15.30 und 16.30 Uhr
Kinderfeiern am Heiligen Abend

Besondere musikalische Gestaltung an den ersten 3 Adventsonntagen bei den Gottesdiensten um 9.30 Uhr in der Kirche!